Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 2 (1876)

Heft: 47

Artikel: Die öffentliche Gesundheitspflege

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-423057

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 24.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der Konservativen Oftern.

Brief eines Unverzagten.

Und das sage ich Dir,

mein theurer Freund,

das Ende ist genahet und die Thore stehen weit auf. Entsaltet die Fahnen, die Jahnen bes Siegs.

Wir haben gesiegt und wie? Das ganze Geer blieb auf ber Wahlstatt bis auf einen, ber aus unsern Krügen noch bas Glexir für einige weitere Stunden trank. Auch ber muß sterben! Mann? bas wissen bie Götter, aber sterben muß er, bas ift sicher.

Dir wollen feine Opposition mehr, weil wir feine mehr wollen, benn wir find so ermubet, bag wir feine mehr ertragen fonnen.

Zu was soll benn eine Opposition nüßen? Carteret sagt zwar, die Opposition sei das Bedingniß unsers Lebens. Aber wie manchmal hat er sie todt gemacht? Soll denn die Opposition nur da sein, um ihren Rachedurst zu löschen, um die Lust für ein Tröpslein Blut zu stärken?

Rein, und abermal nein! bas erfahren eben bie Teffiner am Besten, bie nun aus nichts als auf Opposition bestehen und die man von Bundes-wegen baran verhindert, den "gang besondern Saft" ju genießen.

Die Opposition hat einen gang andern Zweck, bas haben wir nie schöner ersahren, als am letten Sonntag. Die Opposition muß überstimmt werben, bas ist ihre Aufgabe, und sie muß beseitigt werben, wenn sie zu laut schreit.

Jebe Behörbe muß eine Opposition haben, resp. Organe, bie sprechen wie die Bapageien, beren Wort nichts nutt. Wenn sie aber zu laut mersben, bann — ja bann — muß man fie jum Schweigen bringen.

Wir haben die Opposition vernichtet! Herrliches Wort. Wir haben die Konservativen ganzlich geschlagen. Welch' beseligende Seligkeit!

Die Opposition tann man nur schlagen! wenn sie tonservativ, nie wenn sie rabital ift. Denn ber Konservativismus fit ein Drache und ber Nabitalismus die lernäische Schlange, beren Köpfe sich, abgesichlagen, verboppeln. Also besiegt die Schlange ben Drachen.

Besiegen wir also ben Drachen; benn ber Sieg ist Leben und die Rieberlage Tob! Hur uns ist beibes Leben, benn wir leben auch aus ber Rieberlage. Kennst du die Geschichte des Phonix? Rein? Uber ich, allein sie vakt nicht.

So, lieber überraschter Freund, wird sie nun schreiben, biese siegestrunkene Masse, welche uns letten Sonntag aus bem Nathsaale vertrieben; aber ihre Nechnung ist zu frühe gemacht; wir tennen bas Bolt und wissen si behandeln. Wir werden sie überraschen, wie sie uns überrascht hat. Man siegt, um nachher zu verlieren; je mehr man lacht, besto mehr weint man nachher, und wer zulest lacht, lacht am besten.

Was wollen sie mit bem Siege? D Triumph, sie können sich nur jelbst zersteischen. Das haben wir gewollt und die Rechnung ist gut. Bon Einigsteit wissen sie nichts und bas ist unsere Rettung.

hoch die Konservativen! hoch bas Genfer Journal! hoch Rom! hoch die Nieberlage, ber Schemel zum Sieg!

So steht's, mein Freund; ber Muth steigt, benn fie laffen fic alles wieber entwinden.

Dein getreuer Parteigenoffe.

Ach, der arme Antonelli!

Der arme herr hat eben Stets einen armen Knecht; Das zeigte sich im Leben Des Untonelli recht.

Wie tirchenmäuslich bürstig Hi's boch im Batikan, Wie wassersuppenschlürstig Trisst man bort Alles an!

Ad, im Entbehrungshause, Wo Bius liegt auf Stroh, Berschied in ärmster Mause Der Segretario. Und die er hinterlaffen, Der arme Sefretar, Sie geh'n mit thranennaffen Gefichtern hinten ber.

Sie rusen laut in's Peite: Was haben wir zu thun, Wir armen Spitelleute, Man läßt uns nimmer ruh'n!

Das Millionengählen, Das macht uns gar so mub; Berbittert uns're Seelen, Benimmt uns Ruh' und Frieb'. Wir armen Spitelleute, Wie wir geplaget find; Des Tobten gold'ne Beute Macht uni're Augen blind!

Wir Urme muffen fasten, Trot manchem vollen Strumpf Dutaten in bem Kasten, Der Kirche jum Triumpf!

O, tommt von Nord und Often, O, lindert unf're Bein! Zahlt die Begrabniftosten Mit Beterspfenniglein! Denn Antonelli strebte Nach Geld nie und nach Chr'; Mit Pio Nono lebte Er ganz famillionär!

Nahm er das Gelb zusammen, So war's der Welt zum Heil. Das löscht der Fegieu'r Flammen Gleich aus zum größten Theil.

Run ruhet meine Feber, D, steuert stets für Rom, Damit im himmel Jeber Bu Untonelli tomm'.

Die öffentliche Gefundheitspflege,

welche im Kanton Zürich durch ein Gefetz geregelt werden soll, ist ein so wichtiges Gebiet, daß früher ober später auch der Bund eingreisen muß. Neben den eidgenössischen Fabrik:Inspektoren, Bundesentymologen und Zollbeamten darf auch der Bundeschemiker nicht auf sich warten lassen. Daß derselbe keine geringe Arbeit zu bewältigen haben wird, durften solgende Lebensmittel, Spezereien und Droguerien barthun, welche am meisten der Berfälschung ausgesetzt sind:

- 1. Das Brot. Zu untersuchen wäre, ob ber Kanton Wallis seinen 15-20 jährigen Fortbildungsschülern statt besselben nicht Steine verabsolgen wird. Allen Leuten, welche behaupten, mehr zu können, als Brot effen, besonders den Kapuzinern, muß auf die Finger gesehen werden,
- 2. Der Bein, ben bie Berwaltungsrathe ben Aftionaren einschenken.
- 3. Der Schnaps von Sindelbant.

- 4. Die Mild, welche von bem hohen Militar aus ber eibgenöfufden Staatskaffe gemolten wirb.
- 5. Die kondensirte Milch, welche die »Libertea bestillirt und in Büchsen von Blech vertreibt.
- 6. Alle Impfftoffe ber fogenannten freien Schulen.
- 7. Der Käse bes Bischofs Greith und bie Butter, bie er bem Bolf auf bas Brot streichen läßt.
- 8. Alle Sorten Del am hut, sowie Sped, ber in ben Annoncen ben Leuten burch bas Maul gezogen wirb.
- 9. Blaue Bohnen und bleihaltige Bonbons in Teffin.
- 10. Berichiedene aus ber Bundesversassung bestillirte Tinkturen und Billen, die innerlich einzunehmen find.
- 11. Alle Sorten Bunberbalfam, Hotuspotusnüffe und füßliche Teigwaaren.